

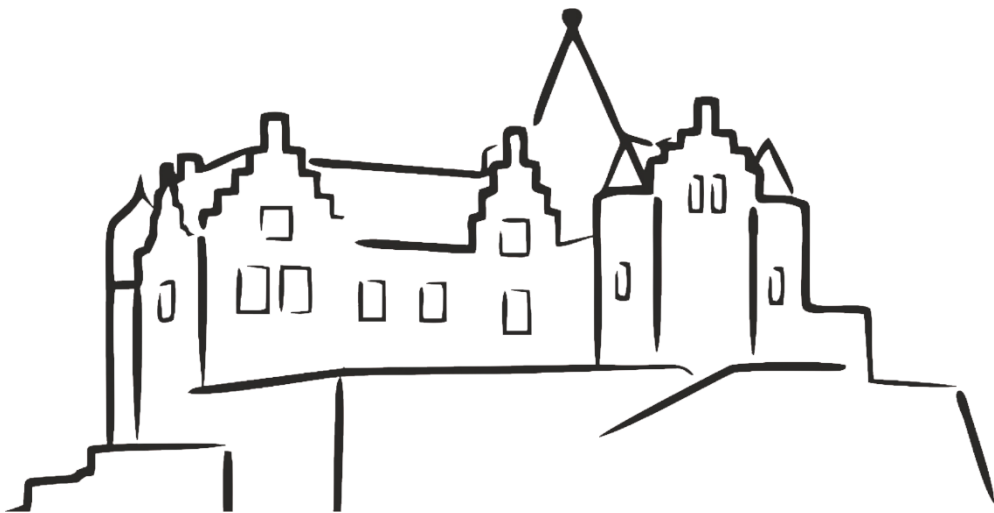
Stadt Herzogenrath

Bürgermeister Dr. Benjamin Fadavian

Ansprache zum 3. Herbstempfang

10. Oktober 2025

Schulzentrum Bardenberger Straße



Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Herzogenratherinnen und Herzogenrather,

ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserem dritten Herbstempfang, hier in der Aula unseres Schulzentrums in Herzogenrath.

Ich freue mich über den großen Zuspruch zu dieser Veranstaltung und dass Sie alle da sind. Wie Sie wissen hätten wir uns heute eigentlich in der Aula der Europaschule getroffen, doch die Anmeldezahlen sind so hoch, dass wir dort nicht hineingepasst hätten. Da wir niemanden abweisen wollten, haben wir die Veranstaltung hier ins Schulzentrum nach Herzogenrath verlegt und ich danke Ihnen, dass Sie uns diese kurzfristige Entscheidung nachsehen.

Zweifellos hätten alle hier Anwesenden auch eine persönliche Begrüßung verdient.

Und doch muss ich mich auf einige wenige beschränken und beginne mit unserem Städtereionsrat, der die ganze StädteRegion Aachen und damit über eine halbe Million Bürgerinnen und Bürger repräsentiert, herzlich willkommen, *Dr. Tim Grüttemeier*. Schön, dass Du da bist.

Ich begrüße stellvertretend für viele anwesende Vertreterinnen und Vertreter benachbarter Kommunen den Bürgermeister der Stadt Alsdorf, *Alfred Sonders*, schön, dass Du da bist.

Ich freue mich, dass AIXTRON erneut bei unserem Herbstempfang vertreten ist, AIXTRON ist Weltmarktführer und internationaler Player in der Halbleitertechnologie, herzlich willkommen dem Mitglied des Vorstands, CFO von AIXTRON und unserem Freund und Partner *Dr. Christian Danninger*.

Ich begrüße auch den Vorstand der STAWAG, *Wilfried Ullrich*, sehr herzlich. Schön, dass Sie da sind und danke für das Sponsoring dieser Veranstaltung.

Wir vergessen nie diejenigen, die sich in vergangener Zeit in herausgehobener Position um unsere Stadt und den Kreis verdient gemacht haben. Ich begrüße Herrn Landrat außer Dienst, *Carl Meulenbergh*.

Und wir stärken mit voller Kraft unseren Nachwuchs, die Zukunft unserer Stadt, ein herzliches Willkommen gilt deshalb auch unserer Kinderbürgermeisterin *Zoe Kißling*, danke, dass Du mit Deiner Familie da bist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

weshalb sind wir heute alle hier?

Klar, der Herbstempfang steht an, der dritte in Folge, da will man dabei sein, da will man mit Menschen in den Austausch geraten, da will man einen schönen Abend verbringen, da ist man neugierig, was so ansteht in der Stadt, da freut man sich auf Musik und Unterhaltung.

Aber warum, meine Damen und Herren, sind wir *eigentlich* hier?

Ich behaupte, jeder von Ihnen ist doch *eigentlich* hier, weil ihm oder ihr etwas an unserer Stadt liegt, an unserem Herzogenrath, unserer wunderbaren Stadt mit ihren 48.000 Einwohnern, ihren drei Stadtteilen, ihren Menschen, ihren Vorzügen und ihren Herausforderungen.

Und genau deshalb engagieren sich so viele von Ihnen:

Bei der Feuerwehr, in den Parteien, in den Initiativen, in den Sport-, Brauchtums- oder Karnevalsvereinen, in den Schützengesellschaften, den Hilfsorganisationen, den Kirchen, in der Moscheegemeinde, in den Heimatvereinen, den Kultur- und Theaterinitiativen, den Sozial- und Invalidenvereinen, in den Fördervereinen für unsere Schulen und Kitas, in den Wirtschaftsverbänden, in unserem Handwerk.

Wir sind stolz darauf, dass Sie sich alle engagieren und dass Sie tagtäglich beweisen, dass Ihnen etwas an der Stadt und ihren Menschen liegt.

Wir sind ein wohlhabendes Land, das in Freiheit und Demokratie lebt.

Und doch, meine sehr verehrten Damen und Herren, spüren wir, dass irgendetwas los ist bei uns im Land, bei uns in Europa.

„Wir sind nicht im Krieg, aber leben auch nicht im Frieden“, hat vor Kurzem der Bundeskanzler gesagt.

Russische Kampffjets verletzen den NATO-Luftraum, Drohnen werden in der Nähe von Flughäfen gesichtet. Im Bundeshaushalt oder vielmehr *neben* dem Bundeshaushalt werden bisher ungekannte Milliardenbeträge für Rüstung vorgesehen.

Was macht all das mit uns?

Man kann mit guten Gründen sehr besorgt über all das sein.

Man kann aber natürlich auch Zutrauen in das NATO-Bündnis haben und hoffen, dass die Vernunft siegen wird. Aus unserer kommunalpolitischen Perspektive werden wir all das wohl kaum ergründen können.

Was wir allerdings ergründen können – und ich glaube, darin macht uns so schnell keiner etwas vor – ist das, was hier bei uns vor Ort passiert, was hier an der Basis stattfindet.

Und das ist das, was zählt. Denn unsere Demokratie ist schon von Verfassungs wegen doch noch immer eine solche, die „von unten nach oben“ aufgebaut wird und eben nicht von oben nach unten.

Und genau deshalb lohnt sich ein Blick auf das ganz konkrete Zusammenleben hier bei uns vor Ort.

Wie geht es uns allen hier in Herzogenrath, wie entwickelt sich unsere Stadt?

Wir haben unsere Stadt in den letzten Jahren gut vorangebracht.

Herzogenrath ist ein nachgefragter Standort für Leben und Wirtschaft, Familien aus der ganzen Region interessieren sich dafür, bei uns zu leben und fragen Wohnraum nach. International tätige Unternehmen, Spin-offs aus den Hochschulen aber auch das Handwerk fragen unsere Gewerbe- und Industrieflächen nach, was sich daran zeigt, dass unsere Gewerbegebiete etwa in der Bicherouxstraße oder auch unser TPH aus allen Nähten platzen und wir noch immer mehr Nachfrage nach Flächen haben als wir bedienen können.

Genau heute vor neun Monaten, am 10. Januar 2025, haben wir die Grundsteinlegung für unser TPH IV gefeiert. Seit dem hieven und drehen sich die Kräne in atemberaubender Geschwindigkeit. Schon jetzt ist erkennbar, was dort Tolles entstehen wird. Auf einer ehemaligen Brachfläche entsteht Raum für unsere regionale Wirtschaft. Über 15 Millionen Euro Fördergelder haben wir hierfür eingeworben.

Einige Meter weiter, beim EBV-Gebäude, hegen wir die Hoffnung, entscheidende Schritte zur Lösung eines jahrzehntelangen Problems gegangen zu sein. Monatlich stimmen wir uns mit den Eigentümernvertretern ab, aktuell schaffen wir im beschleunigten Verfahren Baurecht, um Investitionen in unsere Wohn- und Sozialinfrastruktur auf dem Gelände zu ermöglichen. Auch wenn man es von außen

noch nicht sieht; die Aktivitäten zur Fortentwicklung dieser in Privateigentum stehenden Liegenschaft laufen auch Hochtouren.

Überhaupt gehen wir den bereits häufig von uns bewiesenen Weg konsequent weiter, aus wenigen eigenen Mitteln viel zu machen und wir werden diesen Weg künftig gar noch ausbauen.

Ein wesentliches Element dieses Weges sind die von als außerordentlich erstrebenswert angesehenen Integrierten Handlungskonzepte (die so abgekürzten InHKs), die es uns ermöglichen, Städtebaufördermittel in Millionenhöhe zu beantragen.

In Herzogenrath-Mitte haben wir vorgemacht, wie gut das gehen kann. Dabei geht es uns aber nicht *nur* darum, Fördermittel nach Herzogenrath zu holen. Wir haben durch die Integrierten Handlungskonzepte die Gelegenheit, unsere Stadt- und Ortsteile gründlich zu analysieren, Wirtschafts- und Sozialräume, Wegebeziehungen und Zusammenhänge so präzise zu beleuchten, dass uns wirklich nachhaltige Erfolge gelingen.

Wer möchte sich in Herzogenrath-Mitte die künstlerische Gestaltung der Bahnbrücke, den Bau der Wurmpromenade, das Fassadenprogramm, die Neugestaltung des Kirchenvorplatzes St. Mariä Himmelfahrt oder das Lichtkonzept wieder wegdenken?

In Kohlscheid zielen wir darauf ab, ähnliche Erfolge zu erzielen. Deshalb haben wir diesen Sommer das Integrierte Handlungskonzept für Kohlscheid beschlossen. Die Stadt wird die Gesamtmaßnahmen zum InHK fertigstellen und mit Einreichung des Antrages auf Städtebauförderung und des darin enthaltenen ersten Finanzierungsabschnittes zum Stadterneuerungsprogramm 2026 bedeutende Voraussetzungen für Kohlscheid schaffen.

Es geht um nicht weniger als die gemeinsam mit der Bürgerschaft herausgearbeiteten Ziele der Belebung der Innenstadt, der Steigerung der Attraktivität und der Aufenthaltsqualität, der Stärkung des Einzelhandels, der Schaffung einer attraktiven Eingangssituation vom Bahnhof aus und des Areals rund um den Markt, um die Inwertsetzung des Langenbergs und um den Ausbau, die Stärkung und Gestaltung unserer Wegebeziehungen in Kohlscheid.

Und wenn wir uns all diese Dinge vor Augen führen und uns vergegenwärtigen, dass an der Behebung des fürchterlichen Wasserschadens im Hallenbad fleißig gearbeitet wird, dass wir etwa in die Grundschule in Kämpchen investieren, dass wir uns das Areal rund um das Ehrenmal ansehen, dass die Schlaglochpiste in der Einsteinstraße in Kürze eine Sanierung erhält, wenn wir an die 100-Millionen-Euro-Investition von AIXTRON bei uns denken und wenn wir bereits jetzt daran arbeiten, eine Nachnutzung der privaten Liegenschaft in der Ericsson-Allee zu organisieren, wenn wir uns über das neue Restaurant Cinquini freuen, dann ist ohne Zweifel festzuhalten, dass wir gerade in Kohlscheid im Inbegriff der Veränderung sind.

Die stetige Veränderung, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist in unserer ganzen Stadt ohnehin das, was uns seit Jahrzehnten ausmacht. Die neue Stadt Herzogenrath – so, wie wir sie jetzt kennen – ist gerade etwas mehr als fünfzig Jahre alt. Ihre Geburtsstunde ist der Zusammenschluss der ehemals selbstständigen Körperschaften Kohlscheid, Merkstein und Herzogenrath zur neuen Stadt Herzogenrath mit Wirkung zum 1. Januar 1972. Und dieses Jahr 1972 ist es auch, das den Ende des Bergbaus in unserer Stadt besiegelt.

Ob Veränderungen gut oder herausfordernd waren, ob sie von uns gewollt waren oder wir uns *gegen* sie gestemmt haben: Wir haben immer das Beste daraus gemacht. Den rauen Wind der weltwirtschaftlichen Lage und insbesondere die schwächelnde Nachfrage im Automobilsektor spüren wir, wenn St. Gobain ankündigt, die Float, also die Glasproduktion in Herzogenrath und damit 125 Arbeitsplätze abzubauen. Unsere Solidarität gilt den Beschäftigten in der Float, die verdient haben, dass wir uns für sie einsetzen. Deshalb machen wir uns für einen guten Sozialplan stark und fordern diesen von St. Gobain auch ein.

Ja, meine Damen und Herren, Solidarität mit denjenigen, die sie brauchen, ist eine Grundvoraussetzung für ein gelingendes Miteinander. Wir wollen eine *soziale* Stadt sein, in der wir aufeinander achten. Deswegen ist unsere Quartiersarbeit mehr als nur eine Randnotiz wert. Neu eröffnet hat im Frühjahr das Quartiersbüro Mitten in Kohlscheid, im Sommer haben unzählige Seniorinnen und Senioren an unserer Seniorenfahrt teilgenommen, der Markt der Möglichkeiten auf dem August-Schmidt-Platz in Merkstein macht deutlich, wie vielfältig und sozial engagiert unsere Stadtgesellschaft ist.

Klar ist aber auch: Wir brauchen die Mittel, um unsere Stadt zu gestalten. Laut Deutschem Institut für Urbanistik sagen 70 % der kommunalen Verwaltungsspitzen, dass das Thema Kommunalfinanzen die größte Herausforderung für sie ist. 2024 waren das noch 50 %; die Zahl ist also in nur einem Jahr von 50 % auf 70 % gestiegen. Fallen auch wir unter die 70 %, die sagen, dass die Kommunalfinanzen die größte Herausforderung darstellt? Zweifellos, wenngleich sich die Sachlage sehr komplex darstellt. Wer sich etwa die Jahresabschlüsse der Stadt Herzogenrath seit dem Jahr 2010 anschaut, wird feststellen, dass in jedem einzelnen Jahr von 2010 bis heute ein Defizit eingefahren wurde. 2010 etwa wurden über 13 Millionen Euro Defizit eingefahren, 2012 gar über 35 Millionen Euro. Im Mittel wird man sagen können, dass jedes Jahr ca. 3 bis 6 Millionen Euro Defizit eingefahren wurden, eine Praxis, die wir im Sinne der Generationengerechtigkeit so nicht weiterführen können und nicht weiterführen wollen. Die vergangenen zwei Jahre, also 2023 und 2024, waren demnach auch die zwei besten Jahre seit Langem, mit nur 636.000,- bzw. 359.000,- EUR Defizit, also fast einer schwarzen Null.

Für das laufende Jahr droht uns allerdings wieder ein höheres Defizit, das aktuell mit rund 15 Millionen Euro zu Buche schlägt. Wesentlich dabei sind vor allem niedrigere Schlüsselzuweisungen und höhere Sozialausgaben.

Was hat es damit auf sich?

Schlüsselzuweisungen in Nordrhein-Westfalen sind finanzielle Mittel, die im Rahmen des kommunalen Finanzausgleichs vom Land an die Städte verteilt werden. Sie dienen dem Ausgleich finanzieller Unterschiede zwischen den Städten und führen dazu, dass steuerkräftige Städte weniger Geld vom Land bekommen als weniger kräftige. Anders ausgedrückt: Hast Du gut Jahre, weil Du als Stadt erfolgreiche Unternehmen hast und zum Beispiel viel Gewerbesteuer einnimmst, tut Dir das in den Jahren danach sehr weh, weil Du weniger Geld vom Land bekommst. Genau das passiert gerade. Die schönen Jahre 2023 und 2024 tun uns 2025 und 2026 ziemlich weh. Wir werden also für unseren Erfolg bestraft. Noch dazu ist die Volatilität der Schlüsselzuweisungen ein Problem. Es kann sein, dass man in einem Jahr wenige Millionen Euro Schlüsselzuweisungen erhält und in einem anderen Jahr fünfzehn oder zwanzig Millionen Euro. Ein Respekt geht an meine Kämmerin und ihr Team, unter diesen Rahmenbedingungen Haushalte zu planen.

Das Mehr an Sozialausgaben stellt ein ernstes, strukturelles Problem dar. Insbesondere der Bereich der Hilfen für Kinder und Jugendliche entwickelt sich problematisch. Konkret gemeint sind etwa die Anwendungsbereiche des SGB VIII, wo es um Hilfen zur Erziehung, Heimaufenthalte oder Ähnliches geht und wo festzustellen ist, dass die Hilfe des Staates im Bereich der Familien, der Jugend und der Erziehung immer dringender und damit auch kostspieliger wird.

Was sagt das über den Zustand unserer Familien, unserer Jugend und unserer Gesellschaft insgesamt aus?

Wer sich die verschiedenen Studien näher ansieht, die sich mit der seelischen Gesundheit unserer Jugend auseinandersetzen, stellt folgende Grundtendenz fest: Bereits vor der Covid-19-Pandemie gab es einen Anstieg psychischer Auffälligkeiten; mit und nach der Pandemie wurde diese Tendenz noch verstärkt. Die Sorgen vor Klimawandel, Kriegen und zunehmend auch politischer Unsicherheit führen dazu, dass es an Optimismus fehlt. Optimismus, Perspektive und Zugehörigkeit – meine Damen und Herren – sind aber doch genau *das*, was wir unserer Jugend schuldig sind und was sie stark macht.

Ich frage ganz direkt:

- Ist es vernünftig, wenn wir als Gesellschaft all die Dinge abbauen, die uns Halt geben und die Gemeinschaft stiften?
- Ist es klug, sonntagsmorgens nicht mehr in die Kirche zu gehen, sondern den Tag mit TikTok oder Instagram zu beginnen?
- Tut es uns gut, jede App auf dem Smartphone perfekt bedienen zu können, aber nicht mehr in der Lage zu sein, ein Gespräch zu führen, in dem beide Gesprächspartner sich gegenseitig zuhören?
- Wollen wir eine Gesellschaft sein, in der nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche (die traditionellen Parteien, die Kirchen, die Vereine) Mitglieder verlieren?

Ich meine und ich bin mir sicher, wir wollen doch eine Gesellschaft sein, die sich gegenseitig stützt, in der wir uns zuhören, in der wir Vielfalt *in* Einheit sind. Und deshalb müssen wir mehr aufeinander achten.

In Herzogenrath sind wir eine starke Gemeinschaft. Und wir haben das Potenzial, eine noch stärkere Gemeinschaft zu werden.

Zu allererst steht dabei unsere eigene Sicherheit. Wir haben vor drei Monaten einen neuen Leiter der Feuerwehr gewählt. Carsten Schütte und die gesamte Feuerwehr sind exzellente Vorbilder und wir sind stolz auf sie alle. Unsere Jugendfeuerwehren sind nachgefragt, sie sorgen für den Nachwuchs unserer Feuerwehr *und* geben der Jugend die Gemeinschaft und die Möglichkeit, sich einzubringen und eigene Talente zum Wohle aller einzubringen.

Unser Gemeinwesen schützen wir auch durch eine neue Hochwasserschutzwand unter der Brücke in Herzogenrath-Mitte

Unsere Kolleginnen und Kollegen vom Ordnungsamt sind tagtäglich draußen unterwegs und wir sind verpflichtet, ihnen immer den Rücken stärken. Gleiches gilt für unsere großartigen Kolleginnen und Kollegen vom Bauhof. Ich bin stolz, wenn ich orangefarbene Autos und meine Mannschaft in der Stadt sehe.

Und wenn sich auf Bundesebene die Politik streitet, ob Klimaschutz zu teuer ist, dann stattdessen wir mit unserem Klimaschutz-Team unser Rathaus und unsere öffentlichen Gebäude mit Photovoltaik aus und verbinden Klimaschutz und Wirtschaftlichkeit. Denn PV-Anlagen können beides. Sie betreiben Klimaschutz und schonen unseren Geldbeutel.

Unser Stadtmarketing hat dieses Jahr wieder fulminante Feierabendmärkte organisiert. Erneut war die Nachfrage so groß, dass wir im Herbst – spät im September – noch einen extra Markt in Merksteintal organisiert haben.

Mit dem Cinquini in Kohlscheid und O'Portugues in Herzogenrath-Mitte haben gleich zwei neue Restaurants in unserer Stadt eröffnet. Der Seehof wird sich als „Ufer 21“ verändern und neue Impulse für das Gebiet an unseren Weiher bringen, den wir als Park am See im Rahmen des fulminanten Natural Acoustic Festivals neu positioniert haben.

Das Bockreiterzentrum, das alte Debetz-Gebäude, wird in großen Schritten umgebaut. Es ist aktuell – da beißt die Maus keinen Faden ab – eine Baustelle mitten im Herzen unserer Stadt. Aber es ist eine Baustelle, über die sich fast alle freuen, weil sie vorwärts geht und den Weg zeigt in die Stadt, die wir uns alle wünschen: Eine Stadt mit Aufenthaltsqualität, mit gastronomischen Angeboten, mit Leben.

In Merkstein *sind* wir die Schritte zur Belebung erfolgreich gegangen. Der August-Schmidt-Platz ist das unangefochtene Zentrum von Merkstein. Konflikte über die Gestaltung des August-Schmidt-Platzes, die noch vor fünf, sechs Jahren einen Keil in die Politik getrieben haben, haben wir hinter uns gelassen. Stattdessen haben wir in Workshops die Bürgerinnen und Bürger einbezogen und freuen uns über einen lebendigen August-Schmidt-Platz, mit hoher Aufenthaltsqualität, mit Angeboten für alle, mit beliebten Festen. Und wir freuen uns sehr, dass sich in Merkstein ein neuer Gewerbeverein gründet, der die Interessen der Geschäftsleute bündelt und den ich gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Initiative beim letzten Feierabendmarkt vorstellen durfte. Das sind Strukturen, die uns stark machen.

Stark ist auch, dass die Stadt sich gemeinsam mit der Interessengemeinschaft zum Erhalt des Bürgerhauses in Merkstein um eben dieses Bürgerhaus kümmert. Das alte Schulgebäude, das über 110 Jahre alt ist und diverse Mängel aufweist, soll für unsere Vereine so gut es geht nutzbar bleiben. Darüber sind sich alle einig, auch wenn der Weg kein Leichter wird.

Auch die Entwicklung des Sportparks in Merkstein liegt allen am Herzen. Wir sind den Traditionsvereinen in Merkstein sehr dankbar, dass sie dieses Thema mit viel Energie und Einsatz vorantreiben. Unser Tiefbauamt ist gerade dabei, Fragen der Entwässerung zu klären und planerische Vorbereitungen zu treffen, um dem Projekt Fortgang zu geben. Die Vereine in ihrem wichtigen Tun so gut es geht zu unterstützen und ihnen die Infrastruktur zur Verfügung zu stellen, die sie brauchen, ist auch unter schwierigen Rahmenbedingungen ein Ziel, dem wir uns verpflichtet sehen.

Meine Damen und Herren, die Stadtverwaltung, der Stadtrat, wir alle und Sie alle sind heute hier, weil uns an unserer Stadt Herzogenrath etwas liegt.

Wir haben allen Grund, optimistisch zu sein; dies nicht deshalb, weil uns die Aufgaben fehlen, sondern weil wir als starke Gemeinschaft das Rüstzeug dafür haben, jede Aufgabe zu bewältigen, wenn wir es gemeinsam wollen.

Für heute verbleibe ich dankbar, als Ihr Bürgermeister, der sich freut, dass Sie mir zugehört haben. Es ist mir eine Ehre, weiter für Sie zu arbeiten.

Ich danke Ihnen.